

Die Jagd nach dem Bezugsschein.

Wenn man, so schreibt die Reichsbekleidungsstelle, Selbstenheit hat, in den Betrieb einer Bezugsscheinstelle hineinzutreten, so fragt man sich unwillkürlich: Liegt bei all diesen Leuten, die sich hier mitunter in drangvoller fürchterlicher Enge zusammenpferchen ein tatsächliches Bedürfnis vor? Wenn man hört, daß beispielsweise in Bittau einer Stadt von knapp 40 000 Einwohnern in einem Monat nicht weniger als 13 000 Bezugsscheine verlangt worden sind, so kann man angesichts dieser Zahlen sich schwer zu dem Glauben aufschwingen, daß es sich hier in sämtlichen 13 000 Fällen um eine zwingende Notwendigkeit gehandelt hat. Neben der lieben Eitelkeit ist wohl noch ein anderes Motiv wirksam, das eine noch schärfere Verurteilung verdient: die Sucht, sich in möglichst großem Umfange mit Vorräten einzudecken, um für alle Wechselfälle des wirtschaftlichen Lebens in Bezug auf Kleidung gewappnet zu sein. Es gibt Leute, die von dem krankhaftentrieb befallen sind, wahllos Kleidervorräte aufzuhäufen, für die sie zur Zeit gar keine Verwendung haben. In der moralischen Empfindungslosigkeit, die sich bei ihnen in dieser Beziehung entwidelt hat, machen sie sich kein Gewissen daraus, daß sie unter Umständen anderen Leuten Vorräte wegnehmen, die jene vielleicht dringend benötigen. Sie haben kein Gefühl dafür, daß sie ihre Volksgenossen sozusagen bestehlen. Es ist eine besondere Form der Kriegspyhose, gegen die mit Radikalfuren vorgegangen werden muß, wenn eine Aufklärung, die sich an die Vernunft wendet, nicht von Wirkung ist.

Unzählige Male ist in Wort und Schrift darauf hingewiesen worden, daß bei einem vernünftigen Haushalten mit den vorhandenen Vorräten und Unterstützung der Stredungsmassnahmen der Behörden durch die Bevölkerung eine Stockung auf dem Textilwarenmärkte nicht zu befürchten ist, sondern ein jeder zu seinem Rechte kommt. Durch das sinnlose Vergehen einzelner aber wird das Interesse der Gesamtheit ernstlich gefährdet. Da die Bezugsscheinstellen angewiesen sind, in Zukunft in jedem einzelnen Fall eine eingehende Prüfung vorzunehmen, ist dem Treiben dieser wild gewordenen Elemente — anders kann man sie beim besten Willen nicht bezeichnen — künftig ohnehin ein Riegel vorzuziehen. In der vernünftig denkenden Bevölkerung aber, die ja immerhin noch in der Mehrzahl ist, ist es, einzusetzen mit einer aufklärenden Tätigkeit im eigenen Kreis. Dieses ist wohl der beste Weg, um im anderen Lager die Selbstbestimmung zu wecken. Wenn freilich alle mit den Massnahmen nichts fruchten, bleibt nichts übrig, als mit äußerster Strenge vorzugehen. Wir hoffen aber, daß wie auf vielen anderen Gebieten auch hier bald in jedem einzelnen die Erkenntnis erwachen wird, daß heute von dem Volksherr hinter der Front unbedingt das verlangt werden muß, was die Kämpfer in den Schützengräben zu jeder Stunde üben: die Überwindung der Kleinlichkeiten des eigenen Ich, Sparen und das ersparte Geld in Kriegsanleihe einsetzen. Ist jetzt wie auf allen Gebieten, so auch auf dem der Kleidungsausgaben unbedingte Pflicht.